

Daf Paraschat HaSchawua

בס"ד

Bamidbar 30:2 – 32:42
Haftara: Jirmijahu 2:4-28, 3:4,
4:1-2

Paraschat Mattot/Massej Schabbat Mewarchim

17./18. Juli 2020
26. Tammus 5780

Die Parascha in Kürze

- Gesetze über persönliche Gelübde
- Sieg im Krieg gegen Midian
- Den Stämmen Reuwen, Gad und dem halbem Stamm Menasche erlaubt Mosche, jenseits des Jordans zu siedeln
- Details über den vierzigjährigen Zug durch die Wüste
- Grenzen von Eretz Jisrael
- Gesetze über die Städte für die Leviim und die Zufluchtsstädte für Totschläger

Konzept der Woche

וַיִּמְסְרוּ מֵאֲלֵפֵי יִשְׂרָאֵל אֶלֶף לַמָּטָה שְׁנַיִם-עָשָׂר אֶלֶף חֲלוּצֵי צָבָא :

„Da wurden von den Tausenden Jisraels aus jedem Stamm tausend gestellt, zusammen zwölftausend Kriegsgerüstete.“ (31:5)

Der Midrasch zitiert eine Ansicht, dass außer den im Vers zitierten zwölftausend Soldaten weitere 12 000 Mann die Versorgung überwachten und 12 000 Mann die Aufgabe hatten, für eine erfolgreiche Schlacht zu beten. Rav Chatzkel Levenstein (1895-1974) stellt dazu folgende Fragen: Nachdem die Schlacht geschlagen werden sollte, um g-ttliche Vergeltung gegenüber den Midianitern zu üben, ist es nicht verwunderlich, dass so viele Menschen für einen erfolgreichen Verlauf beten sollten? War denn Haschems Garantie einer durchgreifenden Vergeltungsmaßnahme nicht ausreichend? Warum sollten die 12 000 Männer tief im Gebet versunken beim Schlachtfeld sein? Hätten sie nicht genauso gut zu Hause im Lager beten können?

Rav Levenstein antwortet darauf, dass jeder Mensch dazu neigt zu meinen, seine eigene Kraft und Stärke führe ihn zum Erfolg. Er muss sich daher aktiv bemühen, diese irrigen Gedanken zu beseitigen, denn sonst werden sie in ihm verweilen. Für die Soldaten in der Schlacht gegen Midian war es unerlässlich, dass sie ihre Kameraden während des Kampfes für sie beten sahen, damit sie ihre Kampferfolge nicht allein ihren soldatischen Fähigkeiten zuschrieben. So konnten sie mit eigenen Augen erkennen, dass es die für sie flehenden Gebete waren, die ihnen zum Sieg verhalfen.

Dasselbe Konzept finden wir im Krieg mit Amalek (Schemot 17:11), wo es heißt, dass das jüdische Volk erfolgreich im Kampf war, wenn Mosche seine Hände im Gebet hob, und dass Amalek erfolgreich war, wenn Mosche seine Hände senkte. Die Mischna fragt im Traktat Rosch Haschana 29a, ob es denn Mosches Hände waren, die über die Macht verfügten, Sieg oder Niederlage zu bewirken? Sicher nicht! Stattdessen brachte die Tatsache den Erfolg, dass das jüdische Volk nach Oben blickte und seine Herzen zu seinem Vater im Himmel richtete, wenn Mosche seine Hände hob. Am Jisrael erinnerte sich beim Anblick von Mosches Händen im Gebet, dass es Haschem war, der den Sieg hervorbrachte, und nicht ihre militärische Kraft.

Aus demselben Grund legten unsere Weisen drei tägliche Gebete fest, so dass wir uns nicht zum Frühstück hinsetzen, ohne gebetet zu haben und meinen, das Essen stünde nur durch unsere eigene Arbeit und ohne g-ttliche Intervention vor uns. Wenn man allerdings zuerst betet und Haschem wie ein Bettler um den Lebensunterhalt anfleht, wird man sich klarer machen, wo man wirklich steht, und dies wird einen Einfluss auf alle kommenden Aktivitäten haben. Rav Levenstein führt weiter aus, dass dies die Bedeutung der Aussage im Buch Kusari (philosophisches Werk von Jehuda HaLevi aus dem 12. Jahrhundert) ist, dass das Morgengebet die geistige Nahrung für den Tag gibt, bis die Zeit für das Mincha-Gebet gekommen ist, und dass dasselbe für alle Gebete gilt. Damit ist die Kraft des Gebetes gemeint, alle Gedanken von persönlicher Macht und Stärke zu entfernen. Das Gebet führt dazu, sich einzig auf Haschem zu verlassen, so dass sich Erfolg einstellen möge.

Frage der Woche: *Warum schickte Mosche Pinchas mit den Soldaten in den Kampf gegen Midian, wenn doch Haschem nicht ausdrücklich diesen Befehl gegeben hatte? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: *Wie hieß Pinchas' Sohn? In Divrej HaJamim I 5:30 steht, dass Pinchas' Sohn Avischua hieß.*

Biographie der Woche

Rabbi Jitzchak HaLevi Herzog

Jahrzeit 19. Tammus

Rav Jitzchak HaLevi Herzog wurde 1888 im polnischen Lomza geboren. Sein Vater, Rav Joel Leib Herzog (1865-1934), wurde 1897 Rabbiner in Leeds/England und Rav Jitzchak lernte dort vor allem mit seinem Vater. 1908 wurde Rav Jitzchak zum Rabbiner ordiniert. 1914 zog die Familie nach Paris, wo Rav Joel Leib Herzog Rabbiner der russisch-polnischen Gemeinde an der Rue Pavée wurde. Rav Jitzchak studierte an der Sorbonne in Paris und in London, wo er seine Doktorarbeit über die biblische Farbe Techelet und deren tierischen Ursprung 1913 schrieb.

Von 1916 bis 1919 amtierte Rav Jitzchak Herzog als Rabbiner in Belfast/Irland, 1919 bis 1922 war er Rabbiner in Dublin und anschließend bis 1935 Oberrabbiner Irlands, was ihm auch den Namen „Sinn Féin Rabbi“ einbrachte.

Nach dem Tod des ersten aschkenasischen Oberrabbiners in Eretz Jisrael, Rav Avrohom Jitzchok Kook (1865-1935) wurde er in diese Position berufen, die er bis zu seinem Tod einnahm.

Als im Mai 1939 die Einwanderung von Juden nach Eretz Jisrael durch die britische Mandatsregierung stark beschränkt wurde, protestierte Rabbiner Herzog öffentlich, indem er das sogenannte *White Paper* vor der Jerusalemer Churva-Synagoge zerriss.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bemühte er sich sehr, jüdische Kinder zu finden, die in Klöstern, weiteren katholischen Institutionen und Familien versteckt worden waren. Er stieß dabei auf nicht unwesentlichen Widerstand seitens der katholischen Kirche.

Rabbiner Herzog war als rabbinische Autorität anerkannt und der Autor verschiedener Werke, zu denen seine Responsen *Heichal Jitzchak* gehören. Ihm wurde 1958 der Israel-Preis für rabbinische Literatur zugesprochen.

Rav Herzog starb 1959.